

**perspektiven des demokratischen
sozialismus**
Zeitschrift für Gesellschaftsanalyse
und Reformpolitik
24. Jahrgang 2007 Heft 1
ISBN 978-3-89472-577-8
ISSN 0939-3013

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes
der HDS von Nils Diederich, Iring Fetscher,
Helga Grebing, Leo Kißler und Karl Theodor
Schuon

Redaktion: Bernhard Claußen, Klaus Faber,
Thomas Goger, Horst Heimann, Arne Heise,
Ulrich Heyder, Jens Kreibaum, Thomas
Meyer, Thomas Noetzel, Roland Popp, Walter
Reese-Schäfer, Hans-Joachim Schabedoth,
Joachim Spangenberg

Verantwortlicher Redakteur:
Klaus-Jürgen Scherer
Barbarossastr. 61, 10781 Berlin
Klaus-juergen.scherer@spd.de

HDS-Geschäftsstelle:
c/o Kulturforum
WBH, Wilhelmstr. 141
10963 Berlin

Verlag und Abo-Vertrieb:
Schüren Verlag GmbH,
Universitätsstr. 55, D-35037 Marburg
Informationen zu perspektiven ds und zum
Verlagsprogramm des Schüren Verlags finden
Sie im Internet: www.schueren-verlag.de
Die perspektiven ds erscheinen zweimal im
Jahr. Einzelpreis 9,90 €, Jahresabo 16,90 €
incl. Versand. Der Bezugspreis für HDS-
Mitglieder ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
© Schüren Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Für unverlangt eingesandte Manu-
skripte wird keine Haftung übernommen.
Anzeigenverwaltung: Schüren Verlag
Druck: Difo-Druck, Bamberg

*Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind die
Grundwerte des Demokratischen Sozialismus.
Sie sind unser Kriterium für die Beurteilung der
politischen Wirklichkeit, Maßstab für eine neue
und bessere Ordnung der Gesellschaft und
zugleich Orientierung für das Handeln der
einzelnen Sozialdemokratinnen und Sozial-
demokraten.*

Berliner Grundsatzprogramm der SPD

Wohin mit dem neuen SPD-Grund- satzprogramm?

perspektivends
1/07

Inhalt

Editorial

Schwerpunkt: Wohin mit dem neuen SPD-Grundsatzprogramm?

Björn Böhning, Jan Turowski

Re-Politisierung des Politischen:
Chancen und verpasste Chancen eines neuen sozialdemokratischen Grundsatzprogramms

7

Wolfgang Schroeder

Der vorsorgende Sozialstaat
als offensives gesellschaftliches
Konzept gegen eine bloße status
quo Politik

26

Ulrich Heyder

Die Arbeit, das Soziale und die
gesellschaftliche Entwicklung
im Bremer Grundsatzprogram-
mentwurf der SPD

36

Stefan Grönebaum

Grundsätze ohne Ausführungs-
bestimmungen – Mildernde Um-
stände, Probleme und Todsünden
des „Bremer Entwurfs“ der SPD

52

Arne Heise

Zwischen Freiheit und Eingriff
– Quo vadis Sozialstaat?

62

Thorben Albrecht, Björn Hacker

Soziales, demokratisches, poli-
tisches Europa – wie die Sozial-
demokratie den europäischen
Aktionsraum zur Gestaltung
der Globalisierung nutzen sollte

70

Hans-Joachim Schabedoth

Der Bremer Entwurf für ein
neues Grundsatzprogramm der
Sozialdemokratischen Partei
Deutschlands: „Soziale De-
mokratie im 21. Jahrhundert“
- im Lichte gewerkschaftlicher
Erfahrungen und Erwartungen

82

Stephan Klecha

Personelle Distanzen und
verbliebene programmatische
Anknüpfungspunkte

90

Timm Meike

Die neuen Grenzen demokrati-
scher Wirtschaftssteuerung

102

Roland Popp

Die „feinen Unterschiede“ im
Hartz-IV-System. Politiktheo-
retische und kulturphänome-
nologische Überlegungen zu
Arbeitslosigkeit, Prekariat und
Exklusion

106

Helga Grebing

Wie viel (von ihrer) Geschichte
braucht die SPD im 21. Jahr-
hundert?

124

Walter Euchner

Einige Überlegungen zur
Straffung und Profilierung des
Entwurfs

128

Klaus Barthel

Statt bewusstloser Begriffsver-
wirrung: Vom bewussten Sein
zum bewussten Handeln

131

Horst Heimann
 Programmlese statt –diskussion ? 134

Sibylle Reinhardt
 Stellungnahme zum Pro-
 gramm-Entwurf – zu Kapitel
 4.3 und 4.7: Demokratischer
 Staat und Bildung 140

Klaus Faber
 Modernisierung zwischen
 Zuspitzung und Abstraktion:
 Bildung, Wissenschaft, Födera-
 lismus, EU und UN im Bremer
 SPD-Programmmentwurf 141

Wolfgang Schneider
 Kunst und Kultur erschließen
 Kreativität.
 Ästhetische Bildung als gesell-
 schaftspolitischer Auftrag 149

Beiträge und Diskussionen

Horst Heimann
 BayernMorgenRot – nicht
 ohne ein „rotes“ Grundsatzpro-
 gramm der SPD 155

Berichte und Rezensionen

Roland Popp
 Nachruf auf Peter Prechtl
 (1948-2007) 166

Wolfgang Thierse
 Zu den „Erinnerungen“ von
 Johano Strasser 169

Klaus-Jürgen Scherer
 „Aufstieg und Krise der
 Generation Schröder“ 173

Autorinnen und Autoren 175

Editorial

In der letzten Ausgabe der *perspektivends* dokumentierten wir den zum Jahresbeginn 2007 veröffentlichten „Bremer Entwurf“ eines neuen Grundsatzprogramms der SPD. Der vorliegende Band 1/07 enthält nun - längere und kürzere - Beiträge vor allem aus der Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus e.V. zu diesem Entwurf. Die Texte haben unterschiedlichen Charakter, entweder sie nehmen sich den Entwurf als Ganzes vor oder sie zielen auf ein bestimmtes Politikfeld. Entweder sie kommen eher konstruktiv-kritisch daher oder sie verstehen sich als argumentative Unterstützung. Damit geben auch die *perspektivends* in der finalen Phase des Programmprozesses den abschließenden Beratungen noch den einen oder anderen Impuls mit auf den Weg.

Dies ist bekanntlich erwünscht im Rahmen der vom Parteivorstand ausgerufenen - innerparteilichen, wie das Umfeld einbeziehenden - „Dialogkampagne“. Denn der offene Austausch und die inhaltliche Partizipation könnten mithelfen, die Attraktivität der Mitgliederpartei SPD zu erhöhen. Durchaus in der Tradition sozialdemokratischer Demokratisierungspostulate, vom Godesberger Programm 1959, in dem der Demokratische Sozialismus als „Demokratisierung aller Lebensbereiche“ definiert wurde, bis hin zum Parteireformprojekt „SPD 2000“ zu Beginn der 1990er Jahre, wo mit dem Ziel einer breiteren politischen Aktivierung viel von „Öffnung“ und „Beteiligung“ die Rede war. Wahrlich ein anderes - eben

diskursives - Verfahren als beim Auftakt der phasenreichen und nicht immer geradlinigen jüngeren Geschichte der Grundsatzprogramm-Debatte. Mit dem so genannten Schröder-Blair-Papier war die SPD im Juni 1999 gewissermaßen über Nacht und „von oben“ konfrontiert worden. Die Auseinandersetzungen um dieses von der New-Labour-Rhetorik eines „Dritten Weges“ inspirierten Textes mündeten bekanntlich in der Einsetzung der ersten Grundsatzprogramm-Kommission (wozu auch die *perspektivends* durch Veröffentlichung und erste Kommentierung dieses Modernisierungsmanifestes in Heft 3/99 beitrugen).

Auf der Zielgeraden gilt es nun mit zwei Widersprüchen klar zu kommen: *Erstens* kamen im Programmprozess eine Fülle von politischen Kommentaren, sozialwissenschaftlichen Beiträgen, Kapitelüberarbeitungen und Änderungsanträgen zusammen. Die meisten Modifizierungen und Ergänzungen summieren sich naturgemäß zu einer quantitativen *Ausweitung* der 62 Seiten. Gleichzeitig sollte das endgültige Dokument, um lesbar zu sein und Wirkung zu entfalten, die Kürze von „Godesberg“ und nicht die Länge von „Berlin“ haben. Das Programm soll als schmalere Text aus einem Guss zuspitzen, eine Linie herausarbeiten, das „sozialdemokratische Paket“ (Günter Grass) schnüren. Es geht also um Straffung und *Kürzung*. Hierzu legte etwa Erhard Eppler bereits eine (im Internet veröffentlichte) Überarbeitung des gesamten Entwurfs vor. Oder Thomas Meyer schlug vor, sich auf 10-15 Seiten auf vier Zentralprojekte zu konzentrieren: 1. auf ga-

rantierte soziale Teilhabe für alle; 2. auf nachhaltigen Fortschritt; 3. auf innovative Wohlstandssicherung in der Globalisierung; 4. auf die Sicherung der politischen Handlungsfähigkeit: „Faire Globalisierung vorantreiben. Den Kapitalismus und seine Heuschrecken zeitgemäß regulieren, europäisch, global, national. Neue Formen der Politik fördern: Verbände von Zivilgesellschaft, Staat, verantwortungsvollen Unternehmern.“ (NG/FH 3/07)

Zweitens ist das neue Grundsatzprogramm auch motiviert als Projekt nachholender Lernprozesse, wo manche neuen Sichtweisen der Schröder'schen Agenda bis heute noch kaum an der Basis angekommen sind. Ganz in diesem Sinne bezeichnete es der Vizekanzler jüngst als Aufgabe von Politik, „auch zu *führen* und den Menschen zu sagen: Das ist die Richtung, in die wir gehen wollen“. Denn: „Wenn man weiß, dass die Politik, die man macht noch nicht populär ist, dann darf man nicht weglaufen, dann muss man dafür kämpfen, dass sie populär wird“. Auf der anderen Seite wurde – auch auf der Basis positiver Erfahrungen aus Rheinland-Pfalz – ein breiter direktdemokratischer Prozess der *Basisbeteiligung* in Gang gesetzt. Nicht nur durch Regionalkonferenzen, Parteitage und Foren, auch durch eine Mitgliederbefragung, in der programmatische Schlüsselsätze abgestuft bewertet werden konnten. Wenn auch der Rücklauf von ca. 40.000 Fragebögen (bei rund 560.000 verbliebenen Mitgliedern) weit unterhalb der Partizipation der Mitgliederbefragung zum Parteivorsitz von 1993 lag (damals hatten von noch rund 870.000 Mitgliedern ca. 490.000

von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht), so erfüllt dieses Quorum doch die Kriterien der Repräsentativität. Und mit diesem repräsentativen Ergebnis ließe sich wohl eher eine wertorientiertlinke und rot-grüne Positionierung begründen: Die SPD-Mitglieder wollen, dass die soziale Gerechtigkeit das Markenzeichen der SPD bleibt. Die neuen globalen Fragen, wie die Ablehnung von Angriffs- und Präventivkriegen, wie die effizientere Energienutzung und erneuerbaren Energien, wie die Atomwaffenfreie Welt erhielten die meiste Zustimmung. Gefolgt von Bildungs- und Gleichstellungspolitik.

Geht es nun wirklich um Polarisierung, um die *Auflösung* des „sozialdemokratischen Paradoxon“, wie es Tobias Dürr am 2.4.07 in der „Welt“ forderte: „Diese Botschaft lautet, dass sich Sozialdemokraten entscheiden müssen: zwischen der Welt ihrer alten Milieus, Gewissheiten und Organisationen, aus der sie hervorgegangen sind – und der modernen, breiten Mitte der Gesellschaft, in der sie heute agieren. Wer es beiden Welten recht machen will, der macht es am Ende niemandem mehr recht. Genau das erlebt gerade die SPD.“

Oder ist es umgekehrt nicht gerade die Stärke der Sozialdemokratie, dass „alle gesellschaftlichen Konflikte in ihr selbst angelegt sind“ (so jüngst im Willy-Brandt-Haus die Autorin Eva Menasse)? Wäre die Konzentration auf eine „pragmatische gesellschaftliche Mitte“, die Aufgabe von Unterschichten, gewerkschaftlichen Milieus und des kritischen Bürgertums, nicht gleichbedeutend mit weiterem Glaubwürdigkeits- und Identitätsverlust? Muss die

SPD nicht vor allen dafür sorgen, dass sie das gesellschaftliche Copyright für „soziale Gerechtigkeit“ – siehe die Mitgliederbefragung - zurückbekommt? Geht es im Programmprozess nicht gerade darum, pointierte Zuspitzung *und* Vollständigkeit, Führung *und* Basis, Wertetradition *und* Erneuerung zusammenzubringen? Was bedeutet mehr sozialdemokratisches Profil unter den Bedingungen der Großen Koalition? In der pragmatischen Mitte nicht der Union das Feld überlassen und *gleichzeitig* sich den Markenkern soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt nicht von der Linkspartei abnehmen lassen – muss eine überzeugende Programmatik nicht integrierend wirken und dies miteinander *verbinden*?

Eines scheint gewiss: Die intellektuelle Anstrengung, wertorientierte Zielsetzungen, gesellschaftliche Konflikte und Interessen, Handlungsstrategien und Bewusstseinslagen zu thematisieren, also die Orientierung jenseits einfacher (neoliberaler oder linkspopulistischer) Weltbilder, wird mit Verabschiedung des neuen Grundsatzprogramms keineswegs zu Ende sein.

Klaus-Jürgen Scherer